



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Bierhoff\_B\_2015

## Fromms Kritik am Konsumismus und Chancen verändernder Erziehung

Burkhard Bierhoff

„Fromms Kritik am Konsumismus und Chancen verändernder Erziehung“, in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 18 / 2014, Tübingen (Selbstverlag), S. 90-07.

**Copyright** © 2015 by Professor Dr. Burkhard Bierhoff, Technische Universität Cottbus, Postfach 130233, D-03025 Cottbus; E-Mail: bierhoff-fhl[at-symbol]web.de

Der vorliegende Beitrag stellt einige Aspekte der analytischen Sozialpsychologie von Erich Fromm dar, die den Konsumismus und Konsumkapitalismus betreffen. Im Hinblick auf die Grenzen des Wachstums werden die zerstörerischen Folgen des konsumorientierten Lebensstils immer deutlicher. Ein vernünftiger Verbrauch ist erforderlich, der die nachhaltige Entwicklung als Gegengewicht zu der Kommodifizierung der Verbraucher und dem Ausverkauf der Welt ermöglicht. Um das sinnlose Leben im Konsumismus zurückzudrängen, sind die Produktion und der Konsum auf ein vernünftiges Maß zu beschränken. Voraussetzung hierfür ist, dass eine wachsende Zahl von Menschen ihre Lebensweise gegenläufig zum Konsumismus gemäß der Existenzweise des Seins zu ändern bereit ist. Der gesellschaftsbezogene Ansatz am Charakter zeigt, inwiefern der Konsumismus eine Sackgasse der menschlichen Entwicklung ist, und skizziert einige Voraussetzungen für einen lebensrettenden Ausweg, der die Chancen einer verändernden Erziehung auslotet.

### Einleitung

In meinem Beitrag werde ich einige Grundlagen der Konsumkritik von Erich Fromm darlegen und dabei auch auf den Erziehungsprozess eingehen. Das Verhältnis von Konsumismus und Erziehung ist beidseitig zu betrachten. Zum einen werden die Mitglieder der Konsumgesellschaft so erzogen, dass sie möglichst pflichtbewusst und fraglos die Konsumnormen erfüllen, zum anderen wirkt der Konsumismus so auf die Menschen ein, dass sie freiwillig ein bestimmtes Erziehungsverhalten praktizieren, das die konsumistische Struktur absichert und bestätigt. Die Frage ist, was die Menschen zum Überkonsum veranlasst. Als Erklärung bietet Fromm sein Konzept des Sozialcharakters an, das die Ausformung der psychischen Kräfte des Menschen im Zusammenhang mit den sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnissen und funktionalen Anforderungen der Gesellschaft beschreibt.

Die Probleme, auf die ich eingehe, sind immer noch relevant, seitdem Erich Fromm sich schon vor einigen Jahrzehnten mit ihnen befasst hat. Neuere Veröffentlichungen zum Konsum und zur Erziehung scheinen mir im Grundsatz keine tieferen Erkenntnisse als die zu bieten, die bereits bei Fromm zu finden sind. In den letzten Jahrzehnten hat sich in den postmodernen und neoliberalen Gesellschaften der Konsum ausgeweitet und haben sich die Konzepte von Bildung und Lernen im Sinne der ökonomischen Verwertung deutlich funktionalisieren lassen. Die Entwicklungen des



neoliberalen Kapitalismus und die relative Beliebigkeit des postmodernen Lebens passen in den Rahmen der analytischen Sozialpsychologie und können im Konzept des Sozialcharakters kritisiert werden. Zurückliegend sind zum Konsum und Konsumkapitalismus Arbeiten z.B. von Benjamin Barber (2007), Zygmunt Bauman (2007) und Justin Lewis (2013) erschienen.<sup>1</sup> Diese Autoren nehmen Fromms Ansatz zwar nicht auf, zeigen aber die anhaltende Bedeutung des Themas an. Die Konsumkritik betrifft vor allem den allgemeinen Trend der Kommodifizierung. Auch wenn die genannten Autoren nicht die Position der analytischen Sozialpsychologie berücksichtigen und kein Äquivalent für das Konzept des Sozialcharakters entwickelt haben, gelangen sie doch zu ähnlichen Schlussfolgerungen wie Fromm vor ihnen.

Die umfangreichsten Sozialdiagnosen von Fromm sind in *Die Furcht vor der Freiheit* (1941), *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955) und *Haben oder Sein* (1976) zu finden. In diesen Büchern hat Fromm sein Konzept des Sozialcharakters formuliert, die Fluchtmechanismen analysiert, den Marketing-Charakter begründet, die Frage nach Gesundheit und Normalität gestellt und die Manipulation durch anonyme Autoritäten beschrieben, die u.a. über Werbung den Massenkonsum stimuliert. In seinem Spätwerk *Haben oder Sein* bringt er als Zusammenfassung seiner Studien den Gegensatz von Habenorientierung und Seinsorientierung ein.

### **Konsumismus als Lebensform**

In seinen Sozialdiagnosen zur kapitalistischen Gesellschaft hat sich Erich Fromm stark auf die Lebensführung bezogen, die in ihren unproduktiven Varianten von Entfremdung, Passivität und Destruktivität und in ihren produktiven Varianten von Vernunft, Achtsamkeit, Interesse und Liebe bestimmt ist. Die Besonderheit seiner Sozialdiagnose liegt darin, dass er seinen Blick auf den Sozialcharakter der Menschen ebenso richtet wie auf die sozioökonomische Struktur der Lebensweise.

Den Begriff des Konsumismus hat Fromm synonym zu Konsumverhalten verwendet, ohne ihn jedoch systematisch auszuarbeiten. Verstreut über sein Gesamtwerk sind die folgenden Merkmale des Konsumismus zu finden:

- (1) Der Konsumismus steht für den gesellschaftlich erwünschten hohen Verbrauch (Überkonsum) von Gütern und Dienstleistungen in einem Wirtschaftssystem, das Menschen benötigt, deren vorrangiges Lebensziel der Konsum ist.
- (2) Der Konsumismus erzeugt bei den Konsumenten die Haltung, sich die Welt passiv und rezeptiv anzueignen; durch diese Haltung wird die Welt zu einer Welt konsumierbarer Objekte. „Es ist wichtig, den modernen Konsum als eine Haltung oder, genauer gesagt, als einen Charakterzug anzusehen. ... Die Welt in ihrem Reichtum ist zu einem Gegenstand des Konsums umgewandelt.“ (1990a, S. 76.)
- (3) Dem Konsumismus entspricht ein Sozialcharakter, der aufgrund seiner Charaktereigenschaften einen Hang zum exzessiven Konsum aufweist. Seine Charakterdynamik treibt den konsumistischen Menschen dazu, Dinge und Menschen zu konsumierbaren Objekten, ja die ganze Welt zu Konsumartikeln zu machen.

---

<sup>1</sup> Zu ausgewählten Aspekten des Konsumismus und der Erziehung Vgl. B. Bierhoff, *Konsumismus. Kritik einer Lebensform*. Freiburg i.Br. (Centaurus) 2013; ders., *Kritisch-humanistische Erziehung. Pädagogik nach Erich Fromm*. Freiburg i.Br. (Centaurus) 2013.



(4) Der Konsumismus wurzelt in Charaktereigenschaften wie Neid und Gier, die zu einem anhaltenden Konsum von Dingen und Dienstleistungen führen. „Es gibt ein Konsumieren, das zwanghaft ist und auf Gier zurückgeht. Es ist ein Drang, immer mehr zu essen, immer mehr zu kaufen, immer mehr zu besitzen, immer mehr zu benutzen.“ (1983b, S. 310.)

(5) Der Konsumismus führt zu einer eingeschränkten und entfremdeten Erfahrung und Sicht der Welt. Mit der Hilfe des Konsums tritt der Menschen auf eine entfremdete Weise in Kontakt zu der Welt der Menschen und Dinge. Dabei reduziert er die Welt auf Objekte, die zu seinen Begierden passen, um sie zu benutzen, ohne ein tieferes Interesse an ihr zu finden. „Die Konsumhaltung ist die entfremdete Weise, mit der Welt in Kontakt zu sein, weil die Welt zu einem Gegenstand der Gier gemacht wird, statt daß der Mensch an ihr interessiert und auf sie bezogen ist.“ (1990a, S. 76.)

(6) Der Konsumismus hat die sexuelle Befreiung benutzt, um den Menschen die Haltung des Verzichts auszutreiben. Zugleich hat er das sexuelle Verhalten dem Marketing unterworfen, um die sexuelle Attraktivität und die Verkäuflichkeit auf dem Personalmarkt zu erhöhen. Insgesamt stimuliert das permissive Sexualverhalten direkt und indirekt das Bedürfnis nach Konsum. „... das gegenwärtige Sexualverhalten ist Teil eines allgemeinen Konsumverhaltens“ (1991a, S. 263) – „Die historische Entwicklung hat ... gezeigt, daß die sexuelle Befreiung der Entwicklung der menschlichen Konsumhaltung diene und – wenn überhaupt – den politischen Radikalismus schwächte.“ (1979a, S. 360.)

(7) Der Konsumismus führt zu einem pathogenen Syndrom von Langeweile, chronischer Depressivität, Angst und Ohnmacht, verbunden mit dem Wunsch nach Zugehörigkeit durch demonstrativen Konsum, Selbstverbesserung und Imagepflege. Zugleich schwächt er das Engagement für politisches Handeln im Gemeinwesen, macht die Menschen passiv und verleitet sie zu einem unverbindlichen Kontaktnehmen, das vor Nähe schützt.

(8) Der Konsumismus wirkt wie eine Droge, obwohl er – im Gegensatz zum Missbrauch von Alkohol und anderen stofflichen Drogen – im Allgemeinen weder die Arbeitsfähigkeit der Menschen noch die sozialen Verpflichtungen einschränkt. Während der Konsumismus lediglich ein kompensatorisches Kaufen bewirkt, ist seine Steigerung in der Kaufsucht als eine stoffungebundene Sucht zu betrachten.

### **Pathologien des Konsumkapitalismus**

Den Kapitalismus des 20. Jahrhunderts sieht Erich Fromm wesentlich vom Konsum bestimmt. Auch wenn Fromm den Begriff „Konsumkapitalismus“ („consumer capitalism“) selbst nicht gebraucht hat, so erscheint die Bezeichnung auch für die Frommsche Perspektive als treffend. „Der Kapitalismus des 20. Jahrhunderts setzt ebenso den maximalen Konsum der produzierten Güter und Dienstleistungen wie die zur Routine gewordene Teamarbeit voraus.“ (1976a, S. 276.) Zunehmend wird dieser Kapitalismus als Konsumkapitalismus bezeichnet. Zweifellos hat der Kapitalismus die konsumistischen Strukturen des Massenverbrauchs sowie Gier und Unersättlichkeit hervorgebracht, um Märkte für den Absatz der massenhaft produzierten Güter zu schaffen.

Fromm hält für die Entwicklung dieses Kapitalismus zweierlei für typisch: (1) die



disziplinierte Arbeit mit ihren Fließbändern und der bürokratischen Routine und (2) die ausgedehnten Freizeitaktivitäten, die mit den Produkten der Bewusstseins- und Gebrauchsgüterindustrie angefüllt sind. Beide sind in eine widersprüchliche Einheit eingebunden und haben sich weiterentwickelt. So hat sich besonders die Arbeit seit dem Übergang in die Wissensgesellschaft verändert.

Eine weitere Veränderung hält Fromm für bedeutungsvoll. Im gegenwärtigen Zeitalter, besonders seit dem Ersten Weltkrieg, ist in den Lebensstil ein radikaler Hedonismus eingedrungen, der ein „unbegrenztes Vergnügen“ anstrebt. Dieses gründet besonders auf dem Konsum von Waren und Dienstleistungen. Fromm beschreibt diesen Konsum mit dem Konzept der Ware und dem der Verdinglichung, wobei er den Konsumenten in diese Warenförmigkeit einordnet. Heute wird dieser Prozess als Kommodifizierung bezeichnet. Die entstandene konsumorientierte Lebensweise gründet auf einer rigorosen Arbeitsdisziplin und dem Ideal der Faulheit. Beide gehen eine widersprüchliche Verbindung ein. So wird die entfremdete disziplinierte Arbeit mit dem Empfang des Lohnes erträglich gemacht, der die Voraussetzung für den Konsum und die sogenannte Konsumfreiheit ist. Im Prozess des Konsums werden die Menschen für erlebte Einschränkungen entschädigt und ruhig gestellt. Um aber im Konsumprozess bleiben zu können und das Kaufen fortzusetzen, entsteht immer wieder neu der Druck, an der Lohnarbeit teilzunehmen.

In *Wege aus einer kranken Gesellschaft* ordnet Fromm diesen Sachverhalt der Pathologie der Normalität unter. Unter einem sozialen Defekt versteht er eine unproduktive Haltung und Wahrnehmungsweise, deren Begrenztheit und Pathologie gar nicht auffällt, weil sie von den meisten Mitgliedern einer Gesellschaft geteilt oder befürwortet wird. Wenn alle Mitglieder einer Gesellschaft in ihrem Charakter dieselben psychischen Beschädigungen und Beeinträchtigungen aufweisen, dann fallen diese in dem gemeinsamen sozialen Kontext nicht auf, sondern werden als normal und scheinbar gesund wahrgenommen. Ein solcher sozialer Defekt wird zum Beispiel sichtbar in konkurrenzorientierten oder konsumorientierten Verhaltensweisen, die in der sogenannten Ellbogengesellschaft als normal gelten. Ein solcher Defekt ist im allgemeinen auch nicht mit Leiden verbunden, allenfalls mit einem diffusen Unwohlsein und einer Flucht in kompensatorische Aktivitäten.

Solche Charakterzüge, die von der Mehrheit der Konsumenten geteilt werden, hält Fromm für Zeichen einer pathogenen Lebensweise und spricht von einem kranken Menschen in einer kranken Gesellschaft.

Bereits 1976 stellte Fromm fest, es sei schier unglaublich, dass angesichts der Datenlage zur Umweltzerstörung nicht unmittelbar gehandelt wird, und beschreibt die Situation einer Lähmung und Untätigkeit. „Während im Privatleben nur ein Wahnsinniger bei der Bedrohung seiner gesamten Existenz untätig bleiben würde, unternehmen die für das öffentliche Wohl Verantwortlichen praktisch nichts, und diejenigen, die sich ihnen anvertraut haben, lassen sie gewähren.“ (1976a, S. 279.) Heute (2014) hat sich die Situation weltweit sozial und ökologisch weiter zugespitzt. Eine Wende zum entschiedenen und wirkungsvollen Handeln ist nicht zu erkennen. Weder in Bezug auf Armut und Hunger in der Welt noch in Bezug auf Ressourcen und Klima gibt es durchgreifende Entscheidungen. Für Fromm hängt das menschliche Überleben „von einer radikalen seelischen Veränderung des Menschen ab“. (1976a, S. 279.) Die Krise kann nur durch „drastische wirtschaftliche und soziale Veränderungen“



gelöst werden, die die Menschen zur Neubesinnung zwingen. (Vgl. a.a.O.)

Auf der Grundlage theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde sowie Alltagsbeobachtungen sieht Fromm sehr deutlich, dass der radikale Hedonismus nicht zu Glück und Wohlbefinden führen kann. „Wir sind eine Gesellschaft notorisch unglücklicher Menschen: einsam, von Ängsten gequält, deprimiert, destruktiv, abhängig – jene Menschen, die froh sind, wenn es ihnen gelingt, jene Zeit ‘totzuschlagen’, die sie ständig einzusparen versuchen“ (1976a, S. 276.)

Die Gründe für Ignoranz liegen in mangelnder Achtsamkeit, Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben und Desinteresse am Wohlergehen anderer Menschen. Durch den kompensatorischen Selbstbetrug und den ständigen Einsatz kultureller Gegenmittel wie Fernsehen und Computer werden die Menschen in einen Status der Malaise und der Normopathie gedrängt. Sie sind ihrer Lebendigkeit und Initiative beraubt. Solchermaßen auf der Ebene des Charakters gleichgültig und passiv gemacht, werden sie vom Marketing nur oberflächlich für Tätigkeiten aktiviert, die nicht in produktive Aktivitäten übergehen.

### **Der Primat der Ökonomie und seine Folgen**

An erster Stelle nennt Fromm den radikalen Wandel im ökonomischen Verhalten, das seit dem 18. Jahrhundert „von der Ethik und den menschlichen Werten abgetrennt (wurde)“. (1976a, S. 277.) Die Ökonomie erschien wie eine autonome Maschine, die ihrer eigenen Logik der Verwertung der Arbeitskräfte und der Erwirtschaftung von Profiten diene, ohne auf menschliches Wollen und menschliche Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Das ökonomische System entwickelte sich nicht gemäß der Frage: „*Was ist gut für den Menschen?*“, sondern ordnete das menschliche Wohlergehen dem ökonomischen Wachstum unter. Bis heute steht der wirtschaftliche Komplex unter der Frage „*Was ist gut für das Wachstum des Systems?*“ (A.a.O.)

Die Menschen werden als Arbeitskräfte und Konsumenten diesem System unterworfen und bilden einen Sozialcharakter aus, der von „Egoismus, Selbstsucht und Habgier“ (vgl. 1976a, S. 277) bestimmt ist. Diese Eigenschaften werden nach Fromm von den Lebensbedingungen hervorgebracht und können nicht als quasi natürliche, angeborene Triebe aufgefasst werden.

Das heutige ökonomische System mit der von ihm erzeugten Lebensweise basiert „auf dem Prinzip des unbegrenzten Konsums als Lebensziel“. (1976a, S. 277.) Der soziale Fortschritt wird in Quantitäten bemessen: Je mehr produziert wird, umso besser.

In *Haben oder Sein* unterscheidet Fromm zwei Existenzweisen: das Haben und das Sein. Das Haben ist auf Quantitäten gerichtet. Auch das Konsumieren in seiner verbreitetsten Form ist habenorientiert. „Konsumieren ist etwas Zweideutiges. Es vermindert die Angst, weil mir das Konsumierte nicht weggenommen werden kann, aber es zwingt mich auch, immer mehr zu konsumieren, denn das einmal Konsumierte hört bald auf, mich zu befriedigen. Der moderne Konsument könnte sich mit der Formel identifizieren: *Ich bin, was ich habe und was ich konsumiere.*“ (1976a, S. 292.) Zwanghaftes Konsumieren hält Fromm für ein pathologisches Phänomen, das er mit Alkoholismus und Drogenmissbrauch vergleicht. Der Unterschied liegt darin, dass der Konsum von Alkohol und Drogen die soziale Funktionstüchtigkeit beeinträchtigt, das Kaufen und Konsumieren aber zu den kulturell erwünschten Tätigkeiten gehört und



durchschnittlich zu keinen Einbußen der sozialen Funktionsfähigkeit im Sinne der Konformität führt.

In den menschlichen Beziehungen führt der Haben-Modus jedoch zu Konkurrenz, Isolierung, menschlichem Gegeneinander und Sozialangst, Verlustangst, Gier, Unsicherheit und Unfähigkeit, dauerhafte Beziehungen einzugehen.

Die dem ökonomischen System zugrundeliegende Gier, eine ungestillte Bedürftigkeit nach Zuwendung, nach Beschenktwerden, nach Abwechslung mit immer neuen Steigerungen, kann jederzeit durch zwischenmenschliches Vergleichen (was hat der, was ich nicht habe) oder Werbung stimuliert werden. Diese Gier ist eine sozial erzeugte charakterliche Haltung, die es ermöglicht, immer mehr zu produzieren, um die Massenproduktion durch ein expandierendes Warenangebot mit einer künstlich erzeugten Nachfrage aufrechtzuerhalten.

### **„Sein“ als Lösungsweg?**

Im Seinsmodus sind Gier und Neid überwunden, da die Identität der Person nicht vom Haben oder Besitzen abhängt. Etwas haben oder besitzen zu wollen, ist keine Vorbedingung dafür, sich an etwas zu erfreuen. Was Fromm meint, wird etwa deutlich, wenn man die Unterscheidung von materiellen und immateriellen Bedürfnissen und ihre Befriedigung aufnimmt. Ich kann mich an der Natur erfreuen, ohne sie zu besitzen. Ich kann mich lebendig auf andere Menschen beziehen und mich an gemeinsamen Aktivitäten erfreuen, was Fromm als „produktives Tätigsein“ und „geteilte Freude“ bezeichnet. (Vgl. 1976a, S. 304, 335, 352.)

Fromm fragt auch nach den Barrieren, die diese lebendige Orientierung am Sein verhindern. Hier ist die Charakterstruktur, namentlich die von Fromm beschriebene Marketing-Orientierung, zu untersuchen, und welche Möglichkeiten produktiver Realitätsbewältigung sie eröffnet.

Die Änderung des Charakters kann nach Fromm in doppelter Hinsicht geschehen. Die Änderung kann durch ökonomische Notwendigkeiten und Überlebensprobleme angeregt werden, die zu ihrer Bewältigung neue Charakterorientierungen erforderlich machen, oder durch Änderungen in der menschlichen Bezogenheitsstruktur und einer Stärkung des Gemeinschaftslebens, wodurch überschaubare Strukturen im dezentralen Sinne unterstützt werden.

Fromm sieht die Notwendigkeit, die Ökonomie wieder den Bedürfnissen der Menschen unterzuordnen, da ihre grenzenlose aggressive Expansion das menschliche Überleben bedroht. Sie muss wieder in einen Zusammenhang eingebunden werden, der dem menschlichen Wohlbefinden dient. Durch eine solche Veränderung würde auch ein vernünftiger und nachhaltiger Konsum unterstützt, der das leere Leben des Konsumismus hinter sich lässt. Zusammenfassend bewegt sich Fromms Argumentation entlang der folgenden Hauptlinien:

- „Die Wirtschaft ist den Bedürfnissen der Bevölkerung unterzuordnen; zum einen aus Gründen des nackten Überlebens, zum anderen um des menschlichen Wohlseins willen“ (1976a, S. 386).
- „Die Produktion (hat) den wahren Bedürfnissen des Menschen und nicht den Erfordernissen der Wirtschaft zu dienen“ (1976a, S. 383).



- „Eine radikale Änderung des Wirtschaftssystems (ist) vonnöten: dann müssen wir der gegenwärtigen Situation ein Ende machen, in der *eine gesunde Wirtschaft nur um den Preis kranker Menschen möglich ist*. Unsere Aufgabe ist es, eine gesunde Wirtschaft für gesunde Menschen zu schaffen. *Der erste entscheidende Schritt auf dieses Ziel hin ist die Ausrichtung der Produktion auf einen ‘gesunden und vernünftigen Konsum’*“ (1976a, S. 395).
- „Zu vernünftigem Konsum kann es nur kommen, wenn immer mehr Menschen ihr Konsumverhalten und ihren Lebensstil ändern *wollen*.“ (A.a.O.)
- Das Ziel liegt darin, „ein auf schale Vergnügungen ausgerichtetes Leben“ im sinnlosen Konsum zu überwinden (1976a, S. 411).

### Die Bedeutung der Erziehung

Die Frage der Veränderung betrifft zentral den Erziehungsprozess. Die Erziehung ist wesentlich eine Funktion der Gesellschaft, den Sozialcharakter zu formen, der zu den gegebenen sozialen Bedingungen und Strukturen passt. Die Erziehung ist aber nicht nur Reflex der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern auch ein Bereich der reflexiven Neubestimmung von Erziehung. Die Erziehung des Maschinenzeitalters, das Lernen von Maschinendisziplin, das Befolgen von autoritären Anweisungen ist jedoch nicht zukunftssichernd. Wenn in den menschlichen Beziehungen und im Erziehungsprozess Zuwendung und Empathie wachsen, kann in der Wechselseitigkeit menschlicher Beziehungen eine Dynamik der Selbstverstärkung entstehen und können die Grundlagen einer nachhaltigen Gesellschaft aufgebaut werden.

In einer autoritären Gesellschaft, die von Obrigkeit und Subalternität bestimmt ist, ist ein Charakter funktional, der gehemmt ist, seine Impulse kontrolliert und Gehorsam zeigt, wenn er auf der ohnmächtigen Seite der Vielen steht. In einer Konsumgesellschaft ist der Einzelne von externalen Einschränkungen befreit. Der Konsum soll den Ausdruck nicht nur von Wohlstand, sondern auch von Individualität ermöglichen. Allerdings wird die Individualität nach dem Muster der Warenförmigkeit erzeugt. Während in der autoritären Gesellschaft der Einzelne aufgrund von Gefühlen von Ohnmacht und Unsicherheit in den Schutz von Autoritäten flieht, sucht der Einzelne im Konsumismus seine Zuflucht in der Konformität und im Konformitätserleben. Die ökonomischen Bedingungen und Funktionserfordernisse führen auf der psychischen Ebene zu Druck, Unsicherheiten und Ohnmachtserlebnissen. Die Machtlosigkeit des Einzelnen führt „entweder zu jener Flucht ..., wie wir sie beim autoritären Charakter finden, oder ... es (kommt) zu einem zwanghaften Konformismus ..., in dessen Verlauf der isolierte Einzelmensch zum Automaten wird, wobei er sein Selbst verliert, obwohl er bewußt weiterhin der Überzeugung ist, er sei frei und nur sich selbst unterworfen.“ (1941a, S. 358.)

Der Erziehungsbereich ist von der analytischen Sozialpsychologie nur in Ansätzen untersucht worden. Hier ist nicht der Ort, um Fromms Ansatz im Detail zu rekonstruieren. Ein besonderes Merkmal des Frommschen Ansatzes liegt darin, dass er Erziehung nicht als die „Ursache“ für die Charakterbildung beschreibt. Erziehung vermittelt lediglich gegebene Notwendigkeiten des ökonomischen und des gesellschaftlichen Lebens durch Erziehungsmethoden und Erziehungspraktiken in den Charakter des Heranwachsenden hinein.

Erziehung ist in diesem Verständnis als eine gesellschaftliche Funktion oder Aufgabe



zu begreifen. „Die gesellschaftliche Funktion der Erziehung besteht darin, daß man den einzelnen in die Lage versetzt, die Rolle auszufüllen, die er später in der Gesellschaft spielen soll, d. h. daß man seinen Charakter so formt, daß er dem Gesellschafts-Charakter möglichst nahekommt, daß seine persönlichen Wünsche mit den Erfordernissen seiner gesellschaftlichen Rolle übereinstimmen.“ (1941a, S. 384.)

Der Mensch ist jedoch nicht nur durch die Erfordernisse der ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen bestimmt, sondern auch durch das, was Erich Fromm die „Natur des Menschen“ nennt. Diese Natur ist jedoch nicht unbegrenzt anpassbar, da sie biologisch nicht festgestellt ist. Das dynamische Konzept der Anpassung geht davon aus, daß „der Mensch zwar von den Erfordernissen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen seiner Umwelt geformt wird, daß er aber nicht unbegrenzt anpaßbar ist“ (1941a, S. 385). – Fromm kommt zu dem Schluss, „daß *die Charakterentwicklung zwar von den Grundbedingungen des Lebens geprägt wird und daß die menschliche Natur nicht biologisch von vornherein festgelegt ist, daß sie aber trotzdem ihre eigene Dynamik besitzt, welche in der Entwicklung des Gesellschaftsprozesses einen aktiven Faktor darstellt.*“ (ebd., S. 386).

Die zentrale Frage zur gesellschaftlichen Aufgabe der Erziehung scheint mir zu sein, ob durch Erziehung eine gesellschaftlich angestoßene freiheitliche Entwicklung wieder dekonstruiert und zurückgebaut werden kann. Wenn Eltern und Lehrer im Prozess der Erziehung zunehmend Empathie ausbilden, entsteht dann eine Entwicklungsdynamik in Richtung weiterer Änderungen? Unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen können die Ideen und Kompetenzen von Menschen zu einem eigenständigen verändernden Faktor werden, der die zwanghafte Konformität überschreitet und einen Ausweg aus der destruktiven Kultur des Habens bietet? Woher kommen die transformativen Impulse in der Charakterstruktur?

Die von Fromm gewählte Beschreibung der Marketing-Orientierung lässt wenig Raum für eine produktive Entwicklung. „Die Marketing-Orientierung aber entwickelt nichts, was in einem Menschen potentiell vorhanden ist“. (1947a, S. 52.) Hier mag Fromm eine einseitige Sicht vertreten, weil die Fähigkeiten, die auf den Markt getragen werden, mehr als bloße Pseudo-Fähigkeiten sind und nicht nur in Geldwert aufgerechnet werden können. Im Prinzip ist Fromm zuzustimmen, wenn er über die Marketing-Orientierung sagt: „die Auswechselbarkeit der Haltungen ist das einzig Beständige einer solchen Orientierung. Es werden nur diejenigen Eigenschaften entwickelt, die sich am besten verkaufen lassen“ (a.a.O., S. 53). Doch kann der Mensch nicht vollständig mit der Marketing-Orientierung beschrieben oder gar auf „die Gier, zu haben und zu horten,“ reduziert werden, auch wenn die Tendenz nicht zu übersehen ist, „in erster Linie gut zu funktionieren und sich selbst als Ware in Tausch zu geben, und selbst nichts zu sein“ (1976a, S. 412).

Hinzu kommen die besonderen Kombinationen von produktiven und nicht-produktiven Eigenschaften in den Charakterorientierungen, die ebenfalls zu berücksichtigen sind. Die Marketing-Orientierung kann, wie die anderen Charakterorientierungen, als Idealtyp beschrieben werden und lässt keine genauen Rückschlüsse auf die individuellen Charaktere zu. Insgesamt zeigt die Marketing-Orientierung ein Vakuum, „das sich am schnellsten mit der jeweils gewünschten Eigenschaft ausfüllen läßt“ (1947a, S. 53). An anderer Stelle räumt Fromm ein, dass sich der Marketing-Charakter leichter als beispielsweise der hortende Charakter verändern kann, weil er ein nicht so





stark an den Besitz gebundener Charakter ist. (Vgl. 1976a, S. 412.)

Lloyd deMause, den Erich Fromm geschätzt hat, hat Veränderungen in der Erziehungsstruktur beschrieben, die im Übergang zur Postmoderne erfolgt sind. Das, was er die „individualisierte Psychoklasse“ nennt, hat einen neuen Erziehungsmodus hervorgebracht, den er als „empathisch“ und „fürsorglich“ – und nicht als bloß „sozialisierend“ – bezeichnet. Sein Programm für die Veränderung der Erziehung gründet auf einem Weg, „der fortgeschritteneren Psychoklassen erlaubt, Kindererziehung weniger entwickelten Eltern beizubringen, ein Weg, der Kindesmissbrauch schnell genug beendet, um den auf uns wartenden globalen Holocaust zu verhindern“ (deMause, 2005, S. 305).

DeMause plädiert für „ein gewaltiges weltweites Programm zur Beendigung von Kindervernachlässigung und -missbrauch“ (deMause, 2005, S. 307). „Nur durch die Reduktion von Dissoziation auf ein Minimum durch empathische Elternschaft können wir vermeiden, die uns jetzt zur Verfügung stehende selbstdestruktive Gewalt auch auszuüben. ... Kostenlose universale Trainingszentren für Eltern mögen eine radikale neue Vorstellung sein, aber das war die Idee kostenloser universaler Schulen für Kinder dereinst auch. ... Alles, was wir jetzt brauchen, ist der Wille anzufangen.“ (deMause, 2005, S. 307.) – Ich nehme an, dass Erich Fromm dieser Aussage zugestimmt hätte.

Nach meinem Dafürhalten ist es wichtig, die menschliche Produktivität durch Änderung der Lebensweise zu fördern und auf der Grundlage von Minimalisierung den Konsum achtsam und bescheiden auszurichten. Dies ließe sich in Verbindung mit einer Erziehung realisieren, die empathische Fürsorge mit bedingungsloser affektiver Zuwendung verbindet.

### **Erziehungsreform und produktives Bezogensein**

In seiner Einleitung zu dem Buch von Father Wasson *You are my brother* beschrieb Erich Fromm das pädagogische Konzept des von Wasson geleiteten Waisenhauses. Zunächst betonte Fromm, dass diese Kinder durch die Lebensumstände belastet sind: „sie sind Waisen, sie kommen aus extrem armen Verhältnissen und zerstörten Familien und sie leben in einem Heim. Allein diese Punkte reichen aus, um aus ihnen ziemlich fehlangepaßte Kinder zu machen“ (1975f).

Umso erstaunlicher ist, dass diese Kinder nicht in dieses Schema passen. Es müssen also in der Organisation des Heimlebens und im Erziehungsverhalten besondere Bedingungen vorliegen, die diese Abweichung vom Erwartbaren erklären.

Erich Fromm wies darauf hin, dass er den Erfolg von Father Wasson in den folgenden vier Prinzipien begründet sieht: „das Prinzip der absoluten Sicherheit bei gleichzeitiger wirklichkeitsgerechter Verantwortung, der Selbstverwaltung und der stimulierenden Förderung“ (1975f).

Das Besondere sieht Fromm darin, dass nicht einfach alte Prinzipien durch neue Prinzipien der Erziehung ersetzt worden sind, sondern ein neuer systemischer Zusammenhang begründet wurde, ein neues Beziehungsgefüge mit unbürokratischer Haltung und liebender Bezogenheit aufgebaut wurde. Fromm betonte, „daß Father Wasson nicht versucht hat, einen Faktor zu verändern, sondern daß er eine Reihe von



Prinzipien zusammengebracht hat, die es in ihrer Verknüpfung dieser Familie von mehr als 1000 Kindern möglich macht, so zu reagieren, wie sie es tut" (1975f).

Auch andere Autoren wie Stanley Greenspan und Barry Brazelton betonen eine Reihe von Bedürfnissen, die für eine optimale kindliche Entwicklung erfüllt sein müssen:

- (1) beständige umsorgende Beziehungen;
- (2) physischer Schutz mit Sicherheit und Stabilität;
- (3) anregende Erfahrungen, die der Individualität des Kindes entsprechen;
- (4) entwicklungsgerechte Erfahrungen;
- (5) Erfahrung von Grenzen, überschaubare Strukturen und angemessene Erwartungen;
- (6) stabile unterstützende Gemeinschaften und Kulturen;
- (7) Sicherung der Zukunft. (Vgl. Brazelton/Greenspan 2000.)

Das neue Erziehungsprogramm lehnt es ab, Erziehung und Bildung nach dem ökonomischen Effizienzprinzip zu gestalten. Erziehung bedeutet nicht, wirtschaftliche Produktivität und Wirtschaftswachstum zu fördern. Eine destruktive Produktivität, die auf Quantifizierung und Kommodifizierung gründet, mündet in Zerstörung. Die Förderung menschlicher Produktivität hingegen stützt sich auf Kriterien, wie sie von Wasson, Fromm und Greenspan entwickelt wurden. Besonders wichtig ist die Kombination von bedingungsloser Zuwendung in der mütterlichen Liebe und von väterlichen Forderungen und Ermutigungen. Mit Fromm ist zu betonen, dass es keine Unterdrückung der Spontaneität und Vitalität des Kindes geben darf, damit seine produktiven Kräfte wachsen können. Erziehung und Bildung können helfen, freie Menschen hervorzubringen.

In der Erziehungsstruktur ist das Problem zu lösen, stabile und irreversible Veränderungen zu institutionalisieren, die mit den sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen des gesellschaftlichen Wandels vereinbar sind. In wechselseitiger Verstärkung wird ein produktiver Erziehungs- und Bildungsprozess, der mit Liebe und Empathie die menschliche Entwicklung begleitet, durch unterstützende soziale Strukturen und Institutionen gefördert. Theoretischer Ausgangspunkt ist ein Verständnis von Erziehung, das sich nicht in einer Antwort auf die sozialen Bedingungen und funktionalen Anforderungen erschöpft, sondern eine relative Autonomie mit eigener Entwicklungsdynamik beinhaltet. Der soziale Kontext, in dem Menschen handeln, ist immer ein gesellschaftlich konstituierter Bezugsrahmen. Die menschlichen Antworten, die in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen und Werten gefunden werden, wirken verändernd auf diesen Rahmen ein. Dieser Veränderungsprozess kann mit dem Konzept des Sozialcharakters erfasst werden.

Der Sozialcharakter ist ein beschreibendes Konzept, das die Passung von Mensch und Gesellschaft berücksichtigt. Seine Funktion liegt darin, Mensch und Gesellschaft in eine gewisse Übereinstimmung zu bringen, so dass die menschlichen Energien in den sozialen Zusammenhängen, z.B. im industriellen Arbeitsprozess oder in den symbolverarbeitenden Tätigkeiten der Wissensgesellschaft, verwendbar werden,

Der Sozialcharakter ist in dem Maße gesellschaftlich produktiv wie er die Menschen zu Produktivkräften macht. Diese Produktivität ist jedoch eine gesellschaftlich immanente Produktivität, die nicht systemüberschreitend wirkt. Die menschliche Produktivität hingegen, die Fromm mit der Natur des Menschen verbunden sieht und die aus dieser



Natur resultiert, ist als eine Produktivität zu begreifen, die bestehende Grenzen einer gegebenen Gesellschaft überschreitet.

Während die gesellschaftsimmanente Produktivität mit dem Sozialcharakter beschrieben werden kann, ist die menschliche Produktivität, die die bestehende Wirklichkeit überschreitet, an die Individualcharaktere mit ihren nicht serialisierten Besonderheiten und ihrer Einzigartigkeit gebunden und erfüllt eine systemtranszendierende Funktion. Solange nur kleinere Veränderungen in einer Gesellschaft mit einer stabilen Umgebung auftreten, gibt es keinen Druck, inventive Lösungen zu entwickeln. Das ist in einer Gesellschaft, die sich in einem rapiden Veränderungsprozess befindet, grundsätzlich anders. Hier geht es um die Entwicklung neuer Beziehungsformen und Charaktereigenschaften auf breiter Grundlage. Denn in den globalisierten modernen Gesellschaften gibt es eine Reihe von ernststen Überlebensproblemen, die mit der Gefahr des Exterminismus verbunden sind. Hiermit ist vor allem die ökologische Krise gemeint, die einer Lösung zugeführt werden muss.

Enttraditionalisierung schafft Platz für neue Problemansichten, die zunächst im Hintergrund sind, aber dann hervortreten und zu Lösungen führen. Ein realistischer Blick auf die sich verändernde Wirklichkeit erkennt bestimmte Situationen und Konfigurationen als problematisch statt sie als selbstverständlich oder unvermeidlich hinzunehmen. Mit Fromm lässt sich sagen, dass der bestehende Sozialcharakter in Zeiten des Wandels und der Krise brüchig wird und sich vom Kitt der gesellschaftlichen Verhältnisse in einen Sprengstoff umwandelt. In einer Situation des Umbruchs ist der Sozialcharakter nicht mehr im bisherigen Sinne funktional und kann die weitere Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb der gegenwärtigen sozioökonomischen und soziotechnischen Strukturen nicht mehr gewährleisten. Eine dramatische gesellschaftliche Umbruchsituation kann entstehen.

Eine solche gesellschaftliche Situation kann präfigurative Merkmale aufweisen. Das heißt, in solchen Situationen entstehen neue Lösungsversuche, die sich ihrerseits wieder in einem neuen oder mindestens modifizierten Sozialcharakter niederschlagen können. Da der Sozialcharakter eine überwiegend integrative Funktion erfüllt, werden die aufkeimenden neuen Charakterzüge – im Bezugssystem des Sozialcharakters – auf die vorgegebenen Strukturen der gesellschaftlichen Ordnung umgeleitet. Im Bezugssystem des Individualcharakters geht es jedoch weniger um adaptive Sozialintegration, sondern mehr um die Entwicklung der Persönlichkeit im Sinne von Autonomie und Bezogenheit. Was dieses Verständnis für die Erziehung und das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen bedeutet, soll im Folgenden in dreifacher Hinsicht beschrieben werden.

Zunächst gibt es Situationen, die Vorbildcharakter haben und neue Maßstäbe setzen. Diese Innovationen resultieren aus dem besonderen Charakter von produktiven Individuen, die neue Erziehungskonzepte auf einer zumeist sehr praktischen Ebene entwerfen. Als Beispiele lassen sich hier Alexander S. Neill und Father Waddon nennen, die neue ungewöhnliche Institutionen aufgebaut haben. Andere Beispiele für ungewöhnliche Konzeptualisierungen sind Albert Schweitzer und Erich Fromm, die mit ihren Vorstellungen die Herzen der Menschen erreicht haben. Diese Konzepte beinhalten z.B. die biophile Ethik, die mit der Freude am Wachstum lebender Einheiten und der Ehrfurcht vor dem Leben verbunden ist, oder eine Beziehungstheorie mit liebender menschlicher Bezogenheit, Empathie und Achtsamkeit, begreifender



Erkenntnis und helfender Zuwendung. Neben einer desillusionierten Wirklichkeitserkenntnis mit Wahrheitsbereitschaft und Selbstreflexion ist das Herzstück dieser Haltung mit einem tätigen Engagement zu beschreiben.

Auf der anderen Seite gibt es übergreifende Institutionalisierungen, die beispielsweise die Förderung von Frieden und die Achtung der Menschenrechte betreffen. Institutionen, die sich gegen die Erziehungsgewalt stellen, wie sie mit Prügeln, aber auch anderen Formen des Missbrauchs verbunden sind, sind hier ebenso zu nennen wie Kinderschutzzentren und Zufluchtsstätten für Opfer von körperlicher und sexueller Gewalt. Auch die von Lloyd deMause beschriebenen Elternzentren gehören dazu. Sie sind als institutionalisierte Hilfen bei Notlagen von Familien und Individuen zu verstehen und richten sich an schutzsuchende Kinder, ratsuchende Eltern, alte Menschen, Asyl suchende heimatlose Menschen, Kranke, Obdachlose, überhaupt an randständige Menschen in prekären Lebenslagen, die in ihrer Menschenwürde bedroht sind.

Während diese beiden Ebenen von wegweisenden *Initiativen* besonders produktiver Menschen, die Pionierarbeit leisten, und menschliche Unterstützung gebenden *Institutionen* bereits etabliert und aus dem Spektrum der helfenden Sozialstruktur nicht wegzudenken sind, ist die dritte Ebene noch unterentwickelt, die strukturell an den Bedingungen von materieller Armut und Bildungsarmut ansetzt und zukunftsichernde Maßnahmen zum Umbau des politischen und wirtschaftlichen Systems beinhaltet, aber auch die Unternehmensführung und Bereiche von Wissenschaft, Technologie und Arbeit einschließt. Auch wenn sich hier Ansätze finden lassen, die die gesellschaftlichen Strukturen an humanistische Werte binden wollen, sind die Erfolge doch nur gering, da auf dieser Ebene die Macht- und Kapitalkonzentration am größten ist. Hinzu kommt, dass sich die Sphäre der Herrschaftssicherung und Systemintegration nicht in der Reichweite der alltagsweltlichen Akteure befindet. Die beiden anderen Ebenen der Initiativen und Institutionen stehen demgegenüber im Einflussbereich der alltagsweltlich Handelnden.

## Fazit

Der Abschied vom Konsumkapitalismus kann nur gelingen, wenn die Menschen in Freiheit darüber entscheiden, welche Bedürfnisse sie befriedigen wollen. Sind es die Bedürfnisse, die die Menschen in der Tretmühle des zwanghaften Konsums festhalten, oder sind es die Bedürfnisse, durch deren Befriedigung die Menschen aktiver, lebendiger, glücklicher und freier werden und die zu ihrem Wohlbefinden und zu menschlichem Wachstum beitragen?

Schritte in die Freiheit werden auch durch eine Arbeit unterstützt, die den arbeitenden Menschen Spielräume der Entscheidung und Verantwortung gibt und ihnen ermöglicht, eine menschenwürdige Gesellschaft und ein aktives Gemeinwesen aufzubauen. Im Gegensatz dazu macht eine eintönige und langweilige Arbeit die Menschen subaltern und treibt sie zu kompensatorischen Konsumaktivitäten. Dies gilt auch für Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Ausgrenzung. Transfereinkommen, die Armut verhindern, sind notwendig, um Menschen vor verschiedenen Risiken zu schützen. Auch wenn Lohnarbeit als eine zuverlässige Quelle für regelmäßiges Einkommen nicht ausreichend zur Verfügung steht, so gibt es doch Aktivitäten im öffentlichen Interesse, die nützlich sind, um eine friedliche und sinnvolle Atmosphäre für menschliche



Begegnungen und bedingungslose Liebe und Unterstützung für Außenseiter, Frauen, Kinder und ältere Menschen auf einer materiellen und nicht-materiellen Ebene zu schaffen. Übergreifend sind präventive Systeme, familienunterstützende Leistungen und Elternschaftszentren in jedem Gemeinwesen zur Erreichung dieser Ziele zu implementieren. Erziehung und Bildung spielen eine wichtige Rolle beim Aufbau dauerhafter Beziehungen mit Betreuung und affektiver Unterstützung von Familien, anderen Gruppen und Einzelpersonen. In einer Zeit der großen Transformationen nimmt der Bedarf an neuen pädagogischen Ideen zu, die das menschliche Verhalten und zivile Engagement in der Gemeinschaft fördern. Menschen werden mehr und mehr für Ideen empfänglich, die ihre Einbindung in das Gemeinschaftsleben begünstigen und sie veranlassen, ein Leben in reicher Fülle zu genießen. Der aktuelle Sozialcharakter bietet noch keine Grundlagen für das Leben in einer Post-Wachstums-Gesellschaft. Die Menschen müssen also alternative Formen der Interaktion, Arbeit und Bildung aus Gründen des Überlebens und des Wohls selbst hervorbringen.

Die Forschung und Theoriebildung zum Sozialcharakter hat nach der Entstehung neuer Charakterzüge und Charakterorientierungen zu fragen, die von den Individuen in der Auseinandersetzung mit der gegebenen Realität ausgebildet werden und die Wirklichkeit neu gewichten. Der gegenwärtige konsumorientierte Sozialcharakter hemmt die Auseinandersetzung mit der ökologischen Krise, indem er die Menschen in virtuellen Ersatzwelten stillstellt und in effizienzorientierten Kulturen des Lernens, Arbeitens und Wirtschaftens ausbeutet und entfremdet. So ist eine verdeckte Disziplinierung, die das Denken und Handeln konformistisch einebnet, genauso zu finden wie eine Multioptionalität, die leicht mit Freiheit verwechselt werden kann, aber letztlich nicht viel mehr als Beliebigkeit bedeutet.

Die Sozialcharakterforschung hat die Veränderungen in der sozio-ökonomischen und technologischen Basis der Gesellschaft zu berücksichtigen, die ihrerseits Ideen und alternative Lebenskonzepte fördern können, jedenfalls mit neuen Ansprüchen an den Menschen als Produktivkraft einhergehen. Schließlich ist nicht von der Hand zu weisen, dass in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl neuer Themen und Ideen entstanden ist, die ein Gegengewicht zum Konsumkapitalismus und Neoliberalismus bilden und die Lebensweise in den sogenannten Überflusgesellschaften überdenken, an Gemeinschaftlichkeit und Nachhaltigkeit binden und universale Normen von sozialer Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung vertreten.

Die Menschen werden sich jedoch erst dann für einen vernünftigen Konsum und eine nachhaltige Lebensweise entscheiden können, wenn sie – von einer Vision eines „nachhaltigen Wohlstands“ (Duane Elgin) inspiriert – die Möglichkeiten nutzen, die Wissenschaft und Technik bereits heute für die Entwicklung der Produktivkräfte bereitstellen: eine Produktion und Konsumtion, die im Einklang mit der Natur steht und Leben erhält und fördert.

### Literatur

- Barber, Benjamin R., 2008: *Consumed! Wie der Markt Kinder verführt, Erwachsene infantilisiert und die Demokratie untergräbt*. München (C. H. Beck Verlag).
- Bauman, Zygmunt, 2009: *Leben als Konsum*. Hamburg (Hamburger Edition).
- Brazelton, T. Barry / Greenspan, Stanley I., 2002: *Die sieben Grundbedürfnisse der Kinder*. Weinheim, Basel (Beltz).
- deMause, Lloyd, 2005: *Das emotionale Leben der Nationen*. Klagenfurt-Celovec (Drava).



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

- 
- Fromm, Erich, 1999: *Gesamtausgabe in 12 Bänden* (GA I bis GA XII), hg. von Rainer Funk. München (Deutsche Verlags-Anstalt und Deutscher Taschenbuch Verlag) 1999.
- 1941a: *Die Furcht vor der Freiheit*, GA I, S. 215-392.
  - 1947a: *Psychoanalyse und Ethik*, GA II, S. 1-157.
  - 1955a, *Wege aus einer kranken Gesellschaft*, GA IV, S. 1-254.
  - 1975f: „Father Wassons Prinzipien produktiver Erziehung“. In: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 07 / 2003, Tübingen: Selbstverlag, S. 37-38. – URL: <http://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/1975f-d> [Zugriff: 01.09.2014]
  - 1976a: *Haben oder Sein*, GA II, S. 269-414.
  - 1979a: *Sigmund Freuds Psychoanalyse – Größe und Grenzen*, GA VIII, S. 259-362.
  - 1983b: „Überfluß und Überdruß in unserer Gesellschaft“, GA XI, S. 305-337.
  - 1990a: *Die Revision der Psychoanalyse*, GA XII, S. 13-111.
  - 1991a: *Von der Kunst des Zuhörens. Therapeutische Aspekte der Psychoanalyse*, GA XII, S. 195-390.
- Lewis, Justin, 2013: *Beyond Consumer Capitalism. Media and the Limits to Imagination*. Cambridge, Malden (Polity Press).